

Zum Angriff ermuntert

Freie Wähler wollen in den Bayerischen Landtag

Von Manfred Amann

Alling ■ Die Freien Wähler (FW) sollen endlich auch über die Kirchtürme hinaus als politisch kompetente Kraft wahrgenommen und damit auch für den Landtag wählbar werden. Hubert Aiwanger, der am 25. März überraschend zum neuem FW-Landesvorsitzenden gewählt wurde, will das „ungenutzt schlummernde politische Potenzial“ in den Ortsverbänden mobilisieren, um 2008 ins Maximilianeum einziehen zu können. Bei der Kreisvorstandssitzung am Dienstag in Alling, zu der auch Vorstandsmitglieder aus dem Landkreis Dachau gekommen waren, erfuhr der 35-jährige Niederbayer viel Zustimmung, ein wenig Gegenwind blies ihm aber auch ins Gesicht.

Alle Themen besetzen

Mit Aiwanger sei endlich die seit den „Türkenfelder Beschlüssen“ vor zwei Jahren sehnlichst erwartete Wende da, sagte der Kreisvorsitzende Michael Leonbacher. Nun komme es drauf an, möglichst viele Freie Wähler mit einzubinden. Für den neuen Landeschef heißt das, eine Art Programm zu erarbeiten, um den Freien Wählern ein Profil zu geben, das den Wählern zeigt „wo wir stehen“.

„Wir müssen alle politischen Themen besetzen und Antworten geben können, sonst nimmt uns niemand ernst“, sagte Aiwanger.

Einige Besucher hatten Bedenken und rieten, mit Schwerpunkt Themen zu besetzen, die von der CSU vernachlässigt werden. Helmut Hohenleitner glaubte, dass es besser sei, offensiv alle Gesellschaftsprobleme aufzugreifen, statt sich wie früher rauszuhalten. Der Türkenfelder Ortsvorsitzende ermunterte Aiwanger auch, den Vorwurf, populistische Reden zu schwingen, zu ignorieren. Ab und zu anzuecken sei besser als sich zu verbiegen, sagte Hohenleitner.

Diese Ansicht teilte auch Franz Eichinger, der Aiwanger wünschte, möglichst bald eine Linie zu finden. Es werde nicht einfach sein, denn es gebe sehr viele bei den Freien Wählern, die gegen einen Einzug in den Landtag seien, sagte der Dachauer Kreisvorsitzende.

Zuvor hatten Georg Zimmermann und Hans Lingl Aiwangers populistisches Auftreten angeprangert. Dadurch werde er angreifbar und finde sich schnell in der rechten oder linken Ecke, so die beiden Dachauer Vorstandsmitglieder. Simone Stenzer aus Alling bemängelte, dass Aiwanger fast so rede wie Stoiber und Heike Lotterschmid aus Olching ermahnte den Landeschef, bei seinen Reden die Frauen nicht zu vergessen. Ewald Zachmann schlug vor, mit dem Slogan „Mit der CSU aber ohne Stoiber“ den Landtagswahlkampf zu bestreiten. Mehr sei bis 2008 nicht hinzukriegen, sagte der ehemalige Bezirksvorsitzende.

Reden und mitreißen

Hubert Aiwanger bezeichnet sich selbst als „Idealist“

Alling ■ Hubert Aiwanger, der Überraschungssieger bei den Wahlen zum Landesvorstand der Freien Wähler (FW) kann reden und mitreißen. Dass manche ihn des Populismus bezichtigen, damit kann er leben. Bei einem Pressegespräch vor der Sitzung des Kreisvorstandes in Alling, spulte der 35-jährige aus Rottenburg an der Laaber seine politischen Vorstellungen ab wie ein Profi.

„Ich bin Idealist, und überzeugt, dass die Bürger endlich wieder an politischen Entscheidungen teilhaben wollen“, sagt der Agraringenieur, der einen Hof mit 50 Zuchtsauen und 20 Milchkühen bewirtschaftet. Verantwortung für ganz Bayern zu tragen, sei kein Problem, so Aiwanger selbstbewusst: „Ich habe das gewollt und werde mich mit allen Kräften dafür einsetzen, die Allmacht der CSU zu brechen.“ Wichtig sei



Hubert Aiwanger Foto: oh

jetzt, die Basis im ländlichen Raum zu hören, Themen zu gewichten, Leitlinien zu entwickeln und die Freien Wähler als unabhängige und bürgernahe Reformkraft“ zu präsentieren.

„Wir müssen versuchen, bei den Kommunalwahlen im Frühjahr 2008 optimal abzuschneiden“, gibt Aiwanger vor, dann werde der Einzug in den Landtag im Herbst darauf auch möglich sein.

Der Kreisvorsitzende Michael Leonbacher meinte, „Garching ist Schnee von gestern“. Auch wenn er nicht Pressesprecher geworden sei, könne sich Aiwanger seiner Unterstützung absolut sicher sein. **mann**

Neuer FW-Chef auf Basis-Besuch

Hubert Aiwanger stellt sich in Alling vor

Alling (op) – „Mit ihrer Arroganz der Macht läuft die CSU läuft in Gefahr, in das selbe Fahrwasser zu kommen wie die SED in der DDR.“ Kommentare dieser Art, wie er sie jetzt bei einem Pressegespräch in Alling vom Stapel ließ, haben zur überraschenden Wahl von Hubert Aiwanger zum neuen Vorsitzenden der Freien Wähler beigetragen. Am Mittwoch stellte sich der neue FW-Chef dem Brucker Kreisvorstand seines Verbandes vor. Die

Freien Wähler im Landkreis hatten auf Aiwangers Gegenkandidaten Peter Gietl gesetzt. Inzwischen könne man mit dem 35-jährigen Niederbayern „gut leben“, hieß es in Alling. ➤ Seite 18

MM 27.04.2006

Kampfansage an die Partei der Konzerne

Der neue bayerische FW-Chef Hubert Aiwanger auf Basis-Besuch in Alling

Alling (op) – Wenn flotte Sprüche Wählerstimmen garantieren würden, müsste sich die CSU in Zukunft warm anziehen. Ohne Punkt und Komma und mit schwindelerregendem Tempo diktierte jetzt Hubert Aiwanger, der frisch gewählte Vorsitzende der Bayerischen Freien Wähler, seine Ansichten insbesondere zur Landespolitik bei einem Pressegespräch in Alling den Journalisten in den Notizblock. Der dynamische Neue, der „keine Probleme, nur Lösungen“ kennt, sieht die Parteilinken als Vertreter des „kleinen Mannes“ und als bürgerliche Alternative zur „Großindustrie-Politik“ der CSU. Erklärtes Ziel für die nächste Landtagswahl: Die Union unter 50

Prozent zu drücken.

Der studierte Agraringenieur und praktizierende Landwirt (20 Milchkühe, 50 Zuchtsauen) aus dem Landkreis Landshut stellte sich in Alling den Kreisvorständen der Freien Wähler aus Dachau und Bruck vor. Aus Bruck war die Wahl Aiwangers alles andere als unterstützt worden, der Kreisvorsitzende Michael Leonbacher wollte Pressesprecher von dessen knapp unterlegenem Gegenkandidaten Peter Gietl aus Ingolstadt werden. Inzwischen werden versöhnliche Töne angeschlagen. „Wir haben die Hoffnung, dass wir den richtigen Mann an der Spitze haben, um Veränderungen zu erwirken.“ formulierte Leonbacher in Alling.



„Keine Probleme, nur Lösungen“: Hubert Aiwanger. Foto: tb

Für Aiwanger sind die Freien Wähler die einzige politische Kraft, die noch Bodenhaftung hat. Bundes- und Landespolitiker saßen „weit weg in ihren Villen“, der von ihnen produzierte Gesetzesmüll werde aber in den Kommunen abgeladen. Politi-

scher Hauptgegner ist die CSU, die in der praktischen Politik die Interessen der großen Konzerne verfolge („Im Bayerischen Wald werden Windkraft-Anlagen verboten, weil e.on weniger Gewinn machen würde“), im Bierzelt aber dem kleinen Mann nach dem Mund rede. „Primitiven Populismus“ wie am so genannten politischen Aschermittwoch lehnt Aiwanger ab.

Seine „modern wertkonservativen“ Freien Wähler sieht der neue Vorsitzende als bürgernahe Reformkraft, der Landtags-Einzug 2008 ist für ihn Gewissheit. Nur über mögliche Koalitionspartner spricht er noch nicht: „Wir“, sagt Aiwanger. „können mit allen“.